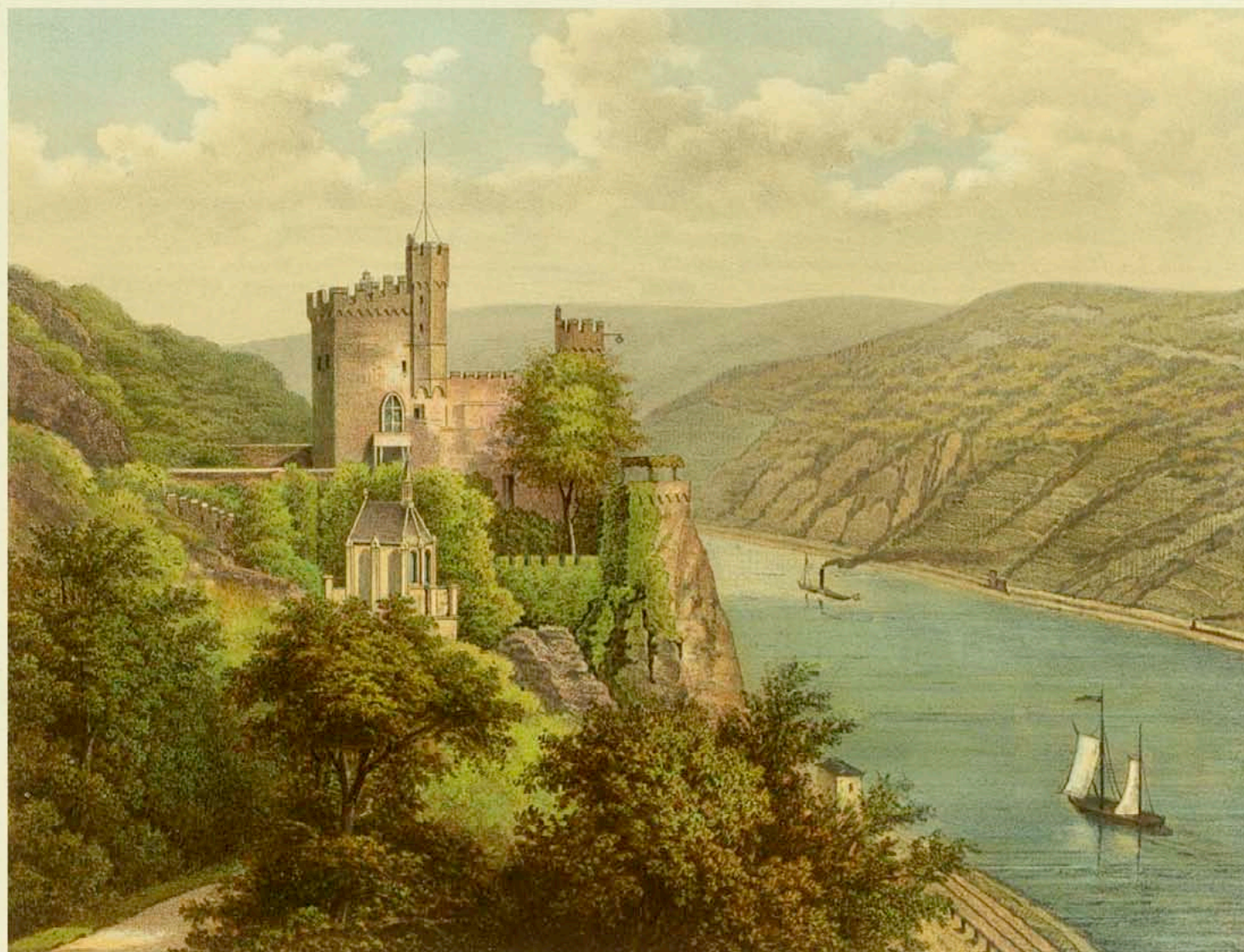


Rhein-Provinz.

Regierungs-Bezirk Coblenz

Kreis St. Goar.



Nach ein. Orig. Aufn. v. P. Vogel, ausgef. b. Winckelmann & Söhne

Verlag v. Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändler in Berlin

RHEINSTEN.

# RHEINSTEIN.

RHEIN-PROVINZ. — REGIERUNGS-BEZIRK COBLENZ. — KREIS ST. GOAR.

Unterhalb Assmannshausen liegt am linken Ufer des Rheines Rheinstein, auch wohl Neu-Rheinstein genannt. Die Unterbeamten der Vicedome des Rheingaus, die „Rheinboten“ von Bingen erbauten zum Schutze des churmainzischen Gebietes auf der linken Seite des Rheinstromes neben anderen Burgen auch die Burg Voigtsberg (auch Faitsberg oder Vautsberg genannt). Die hier sesshaften Vasallen führten aber ein wildes Räuberleben, drückten des Stiftes eigene Unterthanen, plünderten die vorüberziehenden Kaufleute, wie auch die Schiffe auf dem Strome. Da entstand, solchem Unwesen zu wehren, der rheinische Städtebund; die wackeren Bürger beschlossen die Zerstörung aller adeligen Raubnester der dortigen Gegend. Auch Voigtsberg erreichte sein Schicksal. Der stolze Dynast Philipp von Hohenfels, dem auch das nahe Sooneck gehörte, musste erfahren, dass seine Burg, von den Städtern gestürmt, in Trümmern liege. Trotzig bauete er sie wieder auf und gab sie den Rittern von Waldeck zu Lehen, die nun erst recht wegelagerten und die friedlichen Bürger schädigten.

Doch die traurigen Zeiten des Interregnums waren jetzt vorüber; der Graf Rudolf von Habsburg hatte den deutschen Königsthron bestiegen und hielt mit kräftiger Hand straff die Zügel des Reiches. Voigtsberg fiel zum zweiten Male, und von hier aus ubte nun König Rudolf I. sein Strafgericht über die Raubritter. Dem mainzischen Marschall von Waldeck aber, der für seine Verwandten auf Voigtsberg bat, die als Ritter wenigstens nicht am Galgen endigen möchten, gab er die ewig denkwürdige Antwort:

„Diese sind nicht Ritter, sondern die verworfensten Räuber und Diebe. Wahre Ritterschaft hält Treue und Glauben; wer die Ehre bricht, soll nicht den Tod des Schwertes sterben!“ Eben solch Gericht wurde über die Raubritter von Reichenstein (Falkenburg), Sooneck, Heimberg, Rheinberg im Wisperthal etc. etc. gehalten.

Später wurde Voigtsberg eine Zollstätte der erzbischöflichen Kämmeri zu Mainz, ebenfalls bestimmt, den friedlichen Verkehr auf dem Strome zu hemmen und Handel und Wandel vielleicht nicht weniger zu schätzen, wie einst die Dynasten von Hohenfels und die Ritter von Waldeck. Die Zollstätte verlegte man unmittelbar an's Ufer, und die Burg, an der so mancher Fluch der Vergangenheit haftete, zerfiel, zernagt von dem Zahne der Zeit, zerbröckelt von Wind und Wetter.

Das alte Voigtsberg gehört einer schaurig-finsteren Zeit an; in um so günstigerem Lichte erscheint Neu-Rheinstein, auf dem alten erbaut, zu dem manches Auge dankbar empoblickt, das verjährte Flüche in neue Segenswünsche wandelt, dem selbst der gleichgültige Reisende, als einer der schönsten Zierden des Rheines, den freien Zoll der Bewunderung nicht versagen kann.

Der Prinz Friedrich von Preussen erkaufte im Anfange der zwanziger Jahre die Ruine Voigtsberg, damals gewöhnlich Alt-Rheinstein genannt, von dem Freiherrn von Eyss und liess von 1825 bis 1829 unter möglichster Benutzung des alten Gemäuers nach den Plänen des Baumeisters von Lasaulx das jetzige Schloss Neu-Rheinstein im mittelalterlichen Stile aufführen und einrichten.

So steht es denn als eine der schönsten Burgen an dem gesegneten Strome, dessen klare grünen Fluthen den Fuss der 78,1 Meter hohen Felsen netzen, die durch den Prachtbau gekrönt werden. Erker und Zinnen und mit Plattformen versehene Wartthürme, von denen der mittelste sie alle überragt, schmücken das schöne Schloss, in welchem der am Rheine so hoch verehrte Prinz seinen gewöhnlichen Sommerwohnsitz nahm und hier auch nach seinem, im Jahre 1863 erfolgten Tode in der Burgkapelle auf der Südseite seine erwählte Ruhestätte fand. Jetzt befindet sich das Schloss in dem Besitze der beiden Söhne des Erbauers, der Prinzen Alexander und Georg v. Preussen.

In den auf das Geschmackvollste im mittelalterlichen Geiste ausgestatteten Gemächern befinden sich nicht unbedeutende Sammlungen von alten Waffen, Oelgemälden, Glas-, Porcellan- und Elfenbeinmalereien, Holzschnitzwerken und anderen Alterthümern.

Unterhalb des Rheinsteins steht, etwas weiter am Ufer hin, die St. Clemenskirche. Ihren Ursprung kennt man nicht. Als aber König Rudolf hier über die Landfriedensbrecher schweres Gericht hielt, sollen die Hinterbliebenen der Ritter von Waldeck das Kirchlein nebst einer Eremitenklaue erbaut haben, deren Dotation ausdrücklich zu Seelenmessen für die gefallenen oder hingerichteten Raubritter bestimmt war. Auch die Clemenskirche, die Stätte des Friedens an der so bewegten und belebten Strasse, war verfallen, bis die hohe Burgfrau vom Rheinsteine, die Prinzessin Friedrich von Preussen, auch sie wieder aus den Trümmern erstehen liess.